

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	28 (1920)
Heft:	4
Artikel:	Die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546022

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum Teller. Wie geht das zu? Seht, das Gehirn telegraphiert an die Hand, gleich greift sie zur Gabel; vom Gehirn leiten die Nerven den Befehl zum Mund: „Öffnen!“ und gleich verschwindet der gute Bissen. Es ist so mit unserer Nerventelegraphie: Empfindung wird hintelegraphiert an Abteilung „Empfang“, Gehirnzentrale; der Befehl wird zurückgedrahtet an das betreffende Glied unseres Körpers von Abteilung „Wille“, Gehirnzentrale.

Welch ein Telegraphenvez! Du erwachst frühmorgens. Der Dienst im Telegraphenamt beginnt. Die Abteilung „Empfang“ nimmt tausend Empfindungen auf einmal ein, Augen Ohren, Mund, Nase, Haut empfinden und telegraphieren wie toll, und der Magen telegraphiert gar mit Vermerk „dringlich!“: Hunger! Durst! Da regt sich der Wille: Aufstehen! Waschen, Anziehen! Frühstück! Abteilung Wille telegraphiert ihre Befehle,

daraus werden Bewegungen, endlich die Tat, die dem Wollen folgen muß.

Manchmal hat der Wille solche Macht, daß er den Körper zum Sklaven hat. Das sind die Menschen, die sich stets beherrschen können, Männer des Erfolges, denen die dienen müssen, deren Wille zu schwach ist, um den trägen Körper zu meistern. Der schwache Wille besinnt sich lang, er wagt es nicht, den Wünschen des trägen Fleisches energisch entgegenzutreten, sich etwas zu versagen, wo es nötig ist, oder rasch zu befehlen, auch wenn es sich um lästige Dinge handelt. Kommt endlich der Entschluß und der Befehl, so ist's zu spät. Der Körper gehorcht nicht mehr. Bei den meisten Menschen ist's so — leider. Willst du ein Starke sein, so vernimm das große Geheimnis, das mehr wert ist als alle Schätze der Erde: Lerne dich beherrschen!

(„Blätter für Volksgesundheitspflege“.)

Die Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes

ist am 5. Februar in Bern zusammengetreten und hat eine Reihe von wichtigen Tatsachen erledigt, von welchen wir diejenigen hier kurz erwähnen wollen, die unsere Leser am meisten interessieren mögen.

Die Beratung des Budgets war von der außerordentlichen Delegiertenversammlung für das laufende Jahr ausnahmsweise der Direktion zur Behandlung überwiesen worden. Dieses Budget sieht leider ein beträchtliches Defizit voraus, was nicht wundernehmen wird, wenn man bedenkt, wie vielen Institutionen das Rote Kreuz zu Gebot steht, wieviel vom Roten Kreuz verlangt wird und wie wenig ihm von seiten der Bevölkerung oder sogar seiner Zweigvereine gegeben wird. Bei dieser Gelegenheit ist die absolute Notwendigkeit einer großzügigen Propaganda hervorgehoben worden, es müssen Mitglieder gesammelt, die Einzelbeiträge erhöht werden.

Zur Diskussion gab auch Anlaß das Budget der Zeitschriften. Der Umstand, daß die Arbeitslöhne und Papierpreise so stark gestiegen sind, führt uns zu einem Defizit von circa 15,000 Fr. allein für unsere Zeitschriften. Bis jetzt hatten wir dieselben zu einem beispiellos billigen Preis abgegeben, in der Meinung, es sollte der Verbreitung gesunder Hygiene so wenig wie möglich im Wege stehen. Heute sieht sich die Direktion veranlaßt, den Abonnementspreis für alle drei Zeitschriften zu erhöhen. Die Leser finden die Anzeige an anderer Stelle der heutigen Nummer.

Mit der als Hilfsorganisation neu aufgenommenen «La Source» wurde ein Abkommen geschlossen, welches das gegenseitige Verhältnis regelt; ferner wurde einem Gesuch des

schweizerischen Krankenpflegebundes um Aufnahme als Hilfsorganisation entsprochen und das neue Verhältnis ebenfalls durch eine Vereinbarung festgesetzt.

Von ganz besonderer Tragweite ist der Beschuß, mit dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes in Genf zusammen im Gebiet der ganzen Schweiz eine Sammlung zu veranstalten, deren Ertrag beiden Institutionen zu gleichen Teilen zugute kommen soll. Dieser Beschuß, auf den wir später eingehender zu sprechen kommen werden, ist darauf zurückzuführen, daß das Internationale Komitee zuerst ohne unsere Mithilfe eine solche Sammlung durchzuführen gedachte. Nach Ansicht der Direktionsmehrheit konnte die Situation nur mehr so gerettet werden, daß man sich zu gemeinsamem Vorgehen entschloß.

Es wurde auch die Frage einer Delegation an die erste Zusammenkunft der neuen Rotkreuz-Liga in Genf besprochen und eine solche bestimmt. Als Delegierte für diese am 2. März zusammenretende Sitzung werden bezeichnet der Präsident des schweizerischen Roten Kreuzes, der Zentralsekretär und die zwei in Genf wohnenden Mitglieder der Direktion.

Außerdem fanden noch eine ganze Reihe statutarischer Traktanden ihre Erledigung, so daß ein vollgerütteltes Maß von Arbeit bewältigt wurde.

Ein schönes Geschenk

hat das Rote Kreuz zu verzeichnen. Aus Luzern erhalten wir die Nachricht, daß eine mit E. K. gezeichnete, aber sonst ungenannt sein wollende Dame dem schweizerischen Roten Kreuz 1000 Franken spendet. Wir sind der edlen Spenderin um so dankbarer, als solche Geschenke recht selten sind. Und doch benötigt das Rote Kreuz, wenn es seinen Aufgaben gerecht werden will, reichlicher Mittel, die ihm leider jetzt noch nicht zu Gebote stehen. Ueber das hinaus hat die warmherzige Geberin für mittellose Russen, die sich in der Schweiz aufhalten weitere 2000 Franken gestiftet. Auch im Namen dieser bedauernswerten Leute sei der Spenderin unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Bern, den 25. Januar 1920.

Das Zentralsekretariat.

Von der Schlafkrankheit

wird gegenwärtig viel gesprochen. Sie soll ja sonst nur bei den Negern vorkommen und nun soll sie plötzlich auch hier sein. Glücklicherweise haben nun die heute bei uns auftretenden fieberhaften Erkrankungen mit schlafähnlichen Zuständen mit der afrikanischen Schlafkrankheit nur eine Nehnlichkeit gemein, eben diesen Schlafzustand. Die in einzelnen Gegenden Afrikas (Kongo) heimische Krankheit beruht auf dem Eindringen von kleinen, tierischen Lebewesen — einer Art Trypanosomen — in den menschlichen Körper, wo sie sich im Blut vermehren und eine recht schwere Erkrankung hervorrufen. Uebertragen wird sie durch eine Abart der Tsetse-

Stechfliege vom kranken Menschen oder auch Tier auf den gesunden Menschen. Im Anfang treten nur leichte Allgemeinerscheinungen einer leichteren, fieberhaften Erkrankung auf. Dazu gesellen sich jedoch bald stärkere Schwellungen der Nackendrüsen, Schwellungen im Gesicht und der Beine treten auf, welch letztere oft das Gehen schwer behindern. Zu gleicher Zeit tritt der Zustand ein, welcher der Krankheit den Namen gegeben hat: die Kranken werden von einem immer stärker werdenden Schlafgefühl befallen. Im Anfang sind sie leicht weckbar, aber nach und nach verwandelt sich der Schlafzustand in Bewußtlosigkeit; dadurch leiden die Patienten unter